

**Zeitschrift:** Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

**Herausgeber:** Samuel Küpffer, Bern

**Band:** 1 (1722)

**Artikel:** III. Discours : von den verliebten Nachtschwaermeren

**Autor:** C.B.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-247712>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



### III. DISCOURS.

Nocte latent mendæ, vitioque  
ignoscitur omni

*Ovidius. Art: Amat: lib: I.*

Die Nacht bedeckt die Mängel der  
Menschen, und was Ungestalt, verlie-  
ret in der Finsternuß seine Häßlichkeit.

Unsere neue Gesellschaft genießet mehr  
Glück als Sie gehofft / weil nicht nur unser  
erstes und anderes Blatt schon eine grosse An-  
zahl begeistriger Leseren angetroffen; Sondern  
auch / weil schon verschiedene artige Persoh-  
nen uns mit zugesanten Schreiben beehret.  
Wir erkennen es mit schuldigem Danc / und  
eröffnen nochfolgenden Brieff / welcher ver-  
hoffentlich den Leser vergnügen wird.

Messieurs

**S**hr Vorhaben wochentliche / Discoursen  
ausfliegen zu lassen / dienet mir zu einer  
erwünschten Gelegenheit / eine Geschichte  
die neulich eine ganze Gesellschaft belustig-  
get / und zu gleich einen jungen Menschen / von  
seinem außschweifenden Leben zuruck gefüh-

Erster Theil.

E

zu



ret/zu erzehlen. Ihr wißet/daß nun die Kürze der Tagen / und entstehende Kälte die öffentliche Spaziergänge eingestellt/ deßwegen die nächtliche Zusammenkünffte diesen Mangel ersetzen müssen. Ich habe verwichenen Abend mit etwelchen meiner Freunden/ darmit den Anfang gemacht: Es befande sich eine zimliche Anzahl von Herren und artigem Frauenzimmer beyſamen. Es hatte eine von den anweſenden Damen ihren Verwandten/ Dem Pamphilo in Verdächt / er hätte ſich mit etwas Widerwillen bey dieſer Geſellſchaft eingefunden/ weiln er des Abends mehr die Einſamkeit auff der Gaß/ under den Schwibbögen/als aber artige Zusammenkünffte in Häuſeren liebte. Sie wolte ihm deßwegen einen Verweiß werden laſſen/ weiln ſie es aber für anſtändiger und ihro geziemender erachtete/ ihm ſeinen Fehler auff eine andere Weiß/als in Worten zu bedeuten/ ſo hat ſie nachfolgenden artigen Streich außgeſonnen: Nachdem die Geſellſchaft beyſammen war/ fieng ein Frauenzimmer/ welches mit einem anderen dieſes artige Spiel außgeſonnen /an zu fragen/ ob nicht die Jungfrau Meliſſe, ob welcher der Herz Pamphilo niemahl kein Mißfallen gehabt / wäre zu dieſer Geſellſchaft gebetten worden. Freylich / ſagte der andere/ und ich weiß nicht/ was die Urſach ihres außbleibens ſeyn mag/ ſie weiß doch wohl/daß

der



Der Herz Pamphilo/ der ihre Gunst zu erwerben  
 sich bemühet / sich auch einfinden werde / und  
 ist mir deswegen ihr Abwesenheit unvermuthet.  
 Ich schetzte mir es für eine sonderbahre  
 Ehr / gabe Herz Pamphilo zur Antwort/ und  
 wann es noch Zeit ist / so werde ich sie in ihm  
 Zimmer abhohlen. Allein er mußte  
 hören / es seye schon zu spaht/ und wann sie  
 Zeit hätte / der Gesellschaft ihr Gegenwart  
 zu gönnen / wurde sie von sich selbst kommen.  
 Man fienge darauff an / dieses abwesenden  
 Frauen = Zimmers Artigkeit zu loben/ weil man  
 aber in diesem Gespräch beschäftigt war/ so gabe  
 die Verwandin des Herrn Pamphilo, ihm ein  
 Merckmahl gegen die Thür/ welche in das nächste  
 Zimmer führete. Unser Herz Pamphilo wurde  
 darauff voller Freuden/ und glaubte alldorten  
 diejenige zu finden/ die er mit so grosser Ungedult  
 erwartet/ verliesse deswegen so bald seinen  
 Sessel/und lieffe ganz begierig dem finsternen  
 Zimmer zu/ertappete in der Finsternuß hernmb/  
 biß er auff dem Bett eine Weib = Person /  
 welches eine alte ungestaltene Magd des  
 Hauses ware / die mit einem schlechten  
 Kleid/ und einem alten Haupt = Schmuck  
 über ihre Sudel = Kleider angethan worden/  
 sitzend gefunden; Er umhalsete sie alsobald  
 und schenckete dieser Alten ungestalten/so  
 viel brünstige Küsse/ biß die ganze  
 Gesellschaft mit dem Leuchter hinzugelassen



geloffen/ und diesen freudigen Liebhaber bey  
seiner vermeinten Melisse/ welche diese unge-  
wohnte Liebes-Bezeugungen/ bald nicht mehr  
ohne Lachen ertragen können angetroffen/ da  
dann leichtlich zu schliessen/ mit was Bestür-  
zung sich unser Pamphilo betrogen gesehen/ als  
er mit grossem Gelächter mit dieser seiner  
Nacht-Nymphe under die Gesellschaft ge-  
führet worden/ und über seine blinde Umbe-  
armung gewaltig auffgezogen wurde/ dar-  
bey man ihm nicht undeutlich zu verstehen  
gegeben/ daß er velleicht schon öffters eine glei-  
che Schönheit umfasset/ darbey ihm aber der  
Glanz einer Fackel gefehlet/ sonsten er seinen  
Fehler längstst hätte erkennen lehren. Es  
hat aber diese Begebenheit/ dem Hrn. Pamphilo  
dahin gedienet daß er künfftig hin dem Poeten  
zu glauben versprochen.

Oculi sunt in amor: Duces.

D. J. Die Augen seyen dem Menschen ge-  
geben daß er sie zur vernünftigen Liebe ge-  
brauchen solle. Ich will nun nicht weiter über  
diese artige Begebenheit/ die wir einem sinn-  
reichen Frauen = Zimmer zu dancken haben/  
mich auffhalten. Nur diß thu ich hinzu/ daß  
es vielleicht manchem ergeht/ wie dem Abgott  
Jupiter, welcher nach Angeben der Alten/ auß  
Erfindung seiner listigen und Eyffersüchtigen  
Juno, ein Schatten = Bild in einer Wolcken/  
anstat einer schöne Wald = Göttin ergriffe/  
und



und dardurch wohl lächerlich betrogen worden. Wann die Liebe nichts als den bloßen Trieb der Begierden zum Grund hat / so haben wir in diesem Stuck mit Vernunftlosen Creaturen ein grosse Gleichheit. Ich lasse es aber an die Herren die neuen Gesellschaft/ihre Gedancken über diese Vernunftlose Begierde zu eröffnen. Dieses ist was sich der neuen Gesellschaft mitzutheilen eine Ehre gemacht.

C. B.

W<sup>r</sup> hätten gewünschet / das diejenige Person / so gegenwärtigen Brieff entworffen / uns zugleich ihre fehrnere Gedancken über dieses so schwarze Laster mitgetheilt hätte / weilen wir in Furchten stehen / es seye unsere Feder zu stumpff gnugsamme Gründe wider diese so ungehemmte Begirde einzubringen. Allein die Vernunft findet bey diesem Laster wenig Platz / und keine Untugend in der Welt / nimmet minder die Vernunftsschlüsse an / als diese : Keine Raserey kan weniger gehemmet / und keine Thollsinigkeit minder gedämpffet werden / als diese. Diese Begirde bezauberet auch gar oft diejenigen / welche an aller anderen Thorheit keinen Antheil haben. Die gröste Monarchen lassen sich oft sehr heftlich auß ihrer einkel Herrschafft / in diese schantliche Democratie hinunder. Als



sich Alexander für den Sohn des Jupiters wolte geehret sehen/ konte er von seinen Hoff-Räthen auff keine Weiß seines Fehlers überführet werden/ als mit Darstellung dieses seines Lasters / als mit welchem die von der Götteren erzeugete Helden nicht behafftet wären/ und solte er deswegen die babylonische Wollust / und die Außgelassenheit/ die ihme etwelche seiner bezwungenen Völcker eingestöset/ denjenigen überlassen/ welche mit seinem herkommen / welches von den Götteren abstammete/nicht gemeines hätten. So viel tapffere Helden/ die mit unerschrockenem Gemüthe/ so viel Feinde bezwungen/haben vor einer kleinen Mänge ohnmächtiger und schlechter Weibs-Personen oft ihre Waffen zu Boden gelegt. Gedachter Alexander/ hat den meisten Theilen der damahls bekanten Erden/ den Macedonischen Rappzaum angeleget; ihne aber haben etwelche wenige von dem Asiatischen Frauen-Zimmer / in Ketten und Bande verschlossen/ und nach ihrem Willen den neuen Welt bescherer geführet. Es hat aber dieses Laster seinen höchsten Staffel erreicht/wann es seine Diener ohne Liecht und Vernunft dahin schleppet/ und nicht einmahl dasjenige beobachtet / was sonst der Wohlust erfahrene Priester zu beobachten pflegen/ und dieses ist der unreinen Liebe sehr Gemein/ daher der artige Redner Quintilian sagt: *Proprium est pro*



profanae libidini, nescire quo cadat. D. J.  
 Ein hefftig Verliebter haltet sich wie ein blind-  
 der aller Orthen auff/ er giebet nicht Achtung/  
 ob er sich in den Armen einer liebenswürdigen  
 Persohn/ oder aber an der Brust einer heßli-  
 chen Ehebrecherin befinde. Es ist keine Gat-  
 ung Wohl lust/ die nicht ihre Beschützer gefunden/aber ich be-  
 sinne mich nicht/ daß ein einiger von den so gelehrten Alten  
 Griechischen und Römischen Lehrmeistern die Liebe/ dieser un-  
 keuschen blinden Begirde das Wort geredet; ja wir finden/  
 daß das alte Rom selbst/ die Schantlichkeit dieses Lasters  
 entdeckt/ wann sey bekennet/ daß die Götter es dem Cynippo  
 wegen seiner Aufgelassenheit zur Straffe werde lassen/daß er in  
 Trunkenheit seine Tochter in der Finstere gefunden/und sich  
 mit selbiger vergessen/worüber die Götter ihren Zorn durch ein-  
 gesendete Pest blicken lassen/welche dann nach Angeben der Al-  
 ten/ nicht könnte gehemmet werden/ biß daß der schantliche Cy-  
 nippus ware ermordet worden. Die Heßlichkeit aber dieser  
 That erhelet endlich darauf/ daß sie sich die Dunkelheit zu  
 Vollziehung des Vorhabens erwöhlet/ da andere Laster noch  
 das Licht ertragen können/ dieses aber hat die Dunkelheit zu  
 seiner Beschützerin/ weil sey auch denen/ die dieser Begierde  
 nachhengen bey dem Licht mißfallet: So man eben die Sorge  
 anwenden wurde/ sich von dieser Begierde zu befreyen/welche  
 man sich gibet solche zu verbergen/so wurde man darvon geheilet  
 werden. Es scheint zwar/ es solte daß Nachdencken der Reu/  
 welche die Belohnung dieser Begirde aufmachet/ den Lauff dieses  
 Übels hemmen können/ Nam iisdem oculis, quibus  
 amatur, aetetur. Eben die Augen/ welche den Zünder zur  
 Liebe gegeben/ suchen ihn hernach durch Thränen-Bäch auf-  
 zu löschen. Allein die Schulde fallet nicht auff unsere Seiten  
 allein/ dann wann sich schon eine Lucretia findet/ so sihet man  
 auch so bald eine Mänge von Sabinischen Frauen-Zimmer/  
 welche sich ohne grossen Widerstand/auch von den unbekantesten  
 Mans-Bildern hinreißen lasset. Wir beschliessen aber un-  
 sern Discours mit nachfolgenden Zeihlen/welche uns Herz Sa-  
 lindo übersendet.

Mein Herz und Freund/ 2c.

Wir haben in letzter Zusammenkunft beschlossen die nächtliche  
 Unordentlichkeiten auß Anlaß des eingekommenen Briefs



zu betrachten. Euere Anmerkungen darüber/ gefallen mir wohl/ allein mich bedunckt/ man könnte noch bemercken / daß so sich ein junger Mensch öfters wurde die Müß geben / dasjenige Nicht-Haus zu betretten / welches zu Beurtheilung und Abstraffung solcher Sachen bestimmt ist/ so könnte das Anschauen so viel unglückhafter Personen/ welche sich durch eine kurze Lust in viel jähriges Elend gestürzt/ ein merckliches zur Hinderhaltung dieser Begirden beitragen. Es ist keine Rath = Stuben in deren doch viel verschiedene Zwischtigkeiten bengelegt werden/ welche an Gerichts = Tagen mit so viel traurenden umstellt seye als diese. Kein Nicht = Platz wird von dem Geschrey der unmmündigen Kinderen / welchen die Ungehaltnheit der Begirden ihrer Elteren das Leben gegeben/ bestürmet/ als allein dieser. Nur hier dienet auch die Loßsprechung des Richters dem Unschuldigen zu böser Nachred/ und der hier sein Proceß gewinnt/ der leidet dennoch verlußt seiner Ehr/ weil sich die Nachreden und das Urtheil der Menschen/ nach der Anflag und dem gemeinen Gerücht/ nicht aber der Aussag des Richters zu lencken pfleget. Es ist gemein / daß wann öfters stolze Menschen zur Betrachtung der Todten = Häuser und Kirchhöfen anweiset / um ihre Nichtigkeit zu demmen ; Warum sollte man dann nicht den Verliebten zu dieser Nichtstadt hinsenden damit er durch das Benspil seiner Mitthafften / zu vernünftiger Betrachtung seiner aufgelaßenen Lebens = Arth gebracht wurde. Ich will nichts ferners über diese Untugend bemercken / ich vernüße mich an der Betrachtung/ die ihr darüber gehabt/ und verbleibe/ euer aufrichtige Salindo.

*Leander.*

B E R N /

---

Ben Samuel Rüpfer, Buchdrucker.  
Und Joh. Fried. Casthoffer, Buchhändl.